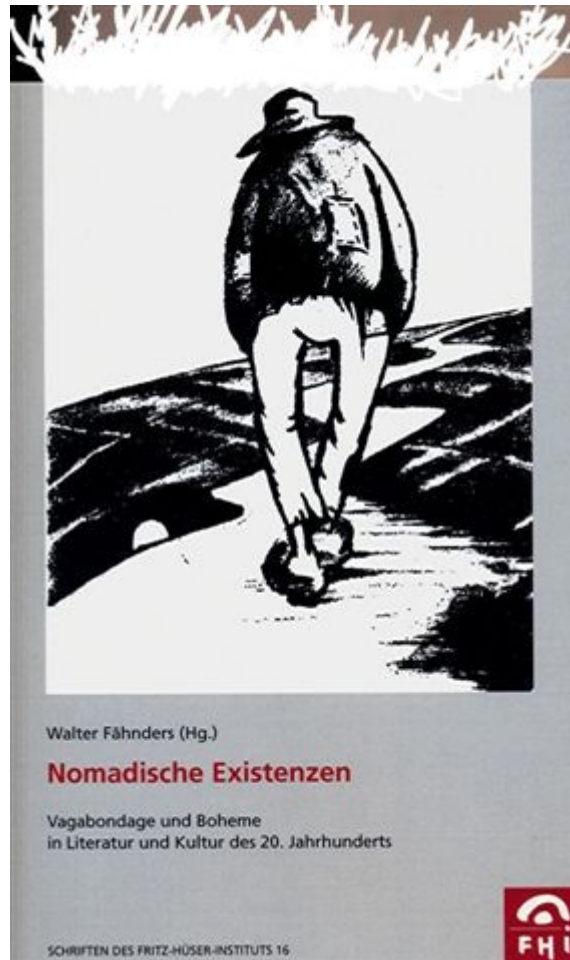


Auszüge aus dem Aufsatz von Gertrude Cepl-Kaufmann:

Die Boheme zwischen Lebensreform und Lebensflucht

in:

Nomadische Existenzen, S. 55-73.



Schriften des Fritz-Hüser-Instituts
für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur

herausgegeben vom Wissenschaftlichen Beirat des Fritz-Hüser-Instituts:

- Prof. Dr. Gertrude Cepl-Kaufmann, Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf
- Prof. Dr. Walter Fähnders, Universität Osnabrück
- Prof. Dr. Ute Gerhard, Universität Dortmund
- Dr. Dagmar Kift, LWL – Industriemuseum, Dortmund
- Dipl. Archivarin Hanneliese Palm, Fritz-Hüser-Institut, Dortmund
- Prof. Dr. Erhard Schütz, Humboldt-Universität zu Berlin

Bd. 16

Klartext Verlag, Essen 2007
ISBN 978- 3- 89861- 814- 4

Nomadische Existenzen

Vagabondage und Boheme
in Literatur und Kultur des 20. Jahrhunderts

Mit einer Artur-Streiter-Bibliographie

herausgegeben von Walter Fähnders

Tagungsband
Symposium des Fritz-Hüser-Instituts
11. Mai 2007

Einige Kernsätze:

Der Prototyp des lebenslang wandernden Bohemiens war Gusto Gräser. (66)

Der Berg. ... Gemeint ist ... kein gewöhnlicher Berg, sondern der Monte Verità. ... Der Monte Monescia in Ascona, ein Klosterberg ... veränderte sich mit dem ... „Monte Verità“ ... Ascona war ... ein Gral der Moderne. (67f.)

Man suchte nach Heils=Lehren, suchte Heilung von der Krankheit der Moderne. (68)

Während die Berliner doch immer auch mit sozialaristokratischer Attitüde versehen ... waren ... zog es die wahren Monteveritaner zur Selbstverwirklichung. ... in einem sehr evidenten Muster zeigt sich das ... „Entgrenzende“, das diese Gemeinschaft in ihrer besonderen Verfasstheit auszeichnete: im Tanz! ...

Als Monte Verità, Berg der Wahrheit signalisierte er ein geistiges Prinzip ... vorgeprägt von Moses und Christus, die sich auf einen Berg zurückzogen, um spirituelle Erfahrungen zu machen. (69)

Der Monte Verità ist so etwas wie der Magnetberg: Energiestrom der Boheme, ihr Klang- und Lichtkörper. ... Es gab auch ein Eintauchen in den Berg, die Höhlenexistenz, die Askese, das Eingehen in den Berg, die Vermählung mit der Erde und die ihr folgende Auferstehung. Niemand geringerer als Hermann Hesse wird für diese Wiedergeburt zum Zeugen. (70)

Hesse führt uns aber ... zu Gusto Gräser. ... Gusto Gräser war der Pilger, der Hesse eigentlich sein wollte, ein Denkbild. ... Er sieht im Taoismus, den Gräser für ihn lebt, die Versöhnung der Gegensätze. (71)

Gusto Gräser, der Wanderer als Sucher nach einer alternativen Welt, erscheint im Topos „Morgenlandfahrt“ ... Auch im *Demian*, einem Schlüsselroman, wird die Authentizität eines Gusto Gräser evident. ... Gräser wird im *Demian* als Wanderer zur Selbstfindung ... erfasst. ... Gräsers Aphorismen und Emblemata sind erschriebene und erwanderte Universalismen:

Aufs Neue wird gegründet, entzündet neu Menschsein im Erdsternreich.

.... Gräser blieb lebenslang die reine Bohemefigur, der Naive, das Gegenstück zum Gros der wandernden Modernen, die eher eine Topologie der Unbehautheit abgeben. ... sie waren die Grals-Sucher, um dieser Unbehautheit zu entkommen. Eben diesen Gral schien Gräser gefunden zu haben. Er blieb der lebenslange Prophet.

Gertrude Cepl-Kaufmann

einem zur Anmietung empfohlenen Hospiz zu besichtigen, veränderte sich mit dem um 1900 etablierten Sanatorium »Monte Verità« zu einer Gemeinschaftsidee, die nicht minder spirituell motiviert, doch durchaus alternativ leiborientiert einiges unternahm, eben diese Jenseitigkeitsgelüste über die gezielte Leibhaftigkeit in eine säkulare Heilslehre weiterzuschreiben. Sie machte den Berg wieder einmal zur Durchgangsstation in eine *Metabasis es allo genos*.

Ascona war, im Gegensatz zu heute, kein Mini-Mallorca! Das Tessin war arm, es gab viele Auswanderer und für die Verbliebenen Kastanien in allen Lebenslagen. Dennoch wurde es geradezu ein Gral der Moderne, der die Sezession voraussetzte und eine Fülle nomadischer Existenzen zeugte:

Hier blühte alles, was die Friedrichshagener und die Neue Gemeinschaft an Beiträgen zur Lebensreform schon geleistet hatten, doch mit anderer Schwerpunktsetzung: Während die Berliner doch immer auch mit sozialaristokratischer Attitüde versehen, etwa in der Volksbühne, der Gartenstadt- oder der Kinderkunstbewegung, einem pädagogischen Eros verpflichtet waren und tatsächlich einen großen Beitrag zur Lebensreform leisteten, wie nicht zuletzt die Lebensreform-Ausstellung in Darmstadt 2002 gezeigt hat, zog es die wahren Monte-veritaner zur Selbstverwirklichung. Zwar waren Vegetarismus, Spiritismus und Kleiderreform Ausdrucksformen, die Berlin und Ascona verband, doch in einem sehr evidenten Muster zeigt sich das Genuine, sozusagen »Entgrenzende«, das diese Gemeinschaft in ihrer besonderen Verfasstheit auszeichnete: im Tanz!

Spiritualisierung des Berggipfels wird hier, fast möchte man sagen, auf die Spitze getrieben! Diese Suche nach kosmischer Entgrenzung, nach Entmaterialisierung war den Zeitgenossen durchaus geläufig. Auf dem Monte finden wir ein Modell von Fidus' *Tempel der Erde*, der gegenläufig zur Titelmatrix nichts weniger als die universale, in der Sprache der Gralssymbolik und anderer Überwindungslehren wie Tempelphantasien, Freimaurerutopien anspielungsreich gefasste kosmische Einheit meint. Sein *Lichtgebet*, der auf dem Gipfel eines Felsens nackte, androgyne Jüngling nimmt diese Vermählung mit dem Kosmos voraus. »Lichtgebete« und prophetische Jünglingsfiguren in härenen Gewändern, Variationen eines Messias, Tolstoi, Franziskus, beherrschten die Szene und Literatur.

Monteveritaner: Elizar von Kuppffer, Hermann Hesse, Gusto Gräser, Erich Mühsam

Der Monte Verità ist so etwas wie der Magnetberg: Energiestrom der Boheme, ihr Klang- und Lichtkörper. Sein Extrem, außer Fidus, war Elizar von Kuppffer, der den »Clarismus« an den Berg band, das herausragende Entgrenzungseignis schlechthin. Wie Fidus mit seinem *Tempel der Erde* dachte er an Modelle einer Überwindung des Geistes der Schwere, doch während Fidus in Abstraktionsformen und Sonnenbildern dachte und malte und damit ein Evolutionsmodell kosmischer Entgrenzung anzielte, ging es in den Paradiesvorstellungen Elizar von Kuppffers recht egoman zu. Seinem Klarismus gemäß erbaute und bemalte er mit seinem *Elisarion* einen Tempel der Natur, verzaubert und mit eine Fülle nackter Jünglingskörper frühlingshaft bevölkert: Elizar von Kuppffer selbst in einer Endlosschleife! Der Max Stirner der Aussteiger!

Tatsächlich gab es aber auch eine Alternative, ein Pendant zum entgrenzenden kosmischen Ereignis, das sich an den Berg band. Es gab auch ein Eintauchen in den Berg, die Höhlenexistenz, die Askese, das Eingehen in den Berg, die Vermählung mit der Erde und die ihr folgende Auferstehung. Niemand geringeres als Hermann Hesse wird für diese Wiedergeburt zum Zeugen:

Hesse suchte nicht die Kunst, nicht den Kosmos und nicht die Entmaterialisierung, ihn zog es zu einer Verwandlung und Wiedergeburt der eigenen Person durch die Natur. Hesse fand die Schöpfungsnähe, die Einkehr in den Boden, lebte und realisierte einen Ursprungsmythos, der ihm die Kraft zur Rückkehr ins Leben gab. In seinen *Tessiner Wanderungen* hatte er um 1906 bereits das Motto vorgegeben, dem er auch im Fall des Monte Verità folgt: So, wie auf jeder Passhöhe zu erkennen ist, wie die Wasser sich verbreiten und doch wieder zusammenfließen, findet der Mensch immer wieder dank des Prinzips der Wanderung zu sich zurück: »Alle Wasser der Welt finden sich wieder, und Eismeer und Nil vermischen sich im feuchten Wolkenflug. Das alte schöne Gleichnis heiligt mir die Stunde. Auch uns Wanderern führt jeder Weg nach Hause.« Was war der Berg für Hesse? In zwei Phasen ist er ihm nahegekommen: 1906/07

Hesse führt uns aber, und das macht ihn für die Geschichte des Berges besonders interessant, zu Gusto Gräser. Er hatte ihn bereits bei einem ersten Besuch dort kennen gelernt, begegnet ihm und dem Berg aber 1916/17 erneut, geprägt durch sein Indienerlebnis von 1911 und nach einer Therapie durch den C.G. Jung-Schüler J.B. Lang für Fragen der eigenen Identität und archaischer Muster sensibilisiert. In dieser zweiten Phase bedeutet ihm der Freund Gusto Gräser den gelebten Taoismus. Ihm setzt er später in der Figur des Max Demian und in der Morgenlandfahrt ein literarisches Denkmal.

Gusto Gräser war der Pilger, der Hesse eigentlich sein wollte, ein Denkbild, das er mit der Identität des Angekommenen überschrieben hat. Gusto Gräser hatte Hesse während des Ersten Weltkrieges seine Tao-Dichtungen geschickt, auf die Hesse mit *Zarathustras Wiederkehr*, einer Eloge auf den neuen Rufer in der Wüste und Verkünder eines neuen Heils, antwortete. Zwar kann er Gräsers Bekenntnis zu einer Gemeinschaft nicht folgen, doch sieht er im Taoismus, den Gräser für ihn lebt, die Versöhnung der Gegensätze, das Jing und Jang-Prinzip, dem er folgen möchte. Gusto Gräser, der Wanderer als Sucher nach einer

alternativen Welt, erscheint im Topos »Morgenlandfahrt«, der sowohl den Reiz östlicher Philosophien und Denkbilder als auch den imaginierten Ort auszudrücken vermochte. Nicht von ungefähr hatte Hesse die Handlung, die Gräfers Erlebnisse in Thüringen, in der »Neue Schar« Pfingsten 1920, bei der Gräser mit einer Schar Jugendbewegter einen »Kreuzzug der Liebe« geführt, in Naumburg eine »Handwerkerschar« mit utopischen Zielen gegründet hatte, 1921 verhaftet und in einem Internierungslager für kommunistische Aufständische gefangengesetzt und dann aus Deutschland ausgewiesen war, auf den Monte Verità verlegt. Die wiederum spirituell aufgeladene Zeit ist das eigentlich interessierende, der Monte der repräsentative Ort, besser Nicht-Ort. Jenseits jeder Geographie erscheint hier die Utopie der Ortlosigkeit, »Heimat und Jugend der Seele«, »das Überall und Nirgends«, die Verschmelzung und »das Einswerden aller Zeiten.« Auch im *Demian*, einem Schlüsselroman, wird die Authentizität eines Gusto Gräser evident. Im September 1916 war Gräser aus seiner Heimat Siebenbürgen zum Monte Verità zurückgekehrt, Hesse traf ihn in Locarno, fasziniert von der Authentizität, mit der Gräser die Ortlosigkeit in eine gelebte Utopie verwandelt hatte. Der zweite Teil des *Demian* spiegelt die Geschichte Gräfers zwischen 1915 und 1917, wobei Hesse als Sinclair fungiert, die »Mutter« Eva als Gräfers Frau Elisabeth. Gräser wird im *Demian* als Wanderer zur Selbstfindung, so wie er sich mit seinen lebenslangen Aktivitäten gegeben hat, erfasst. Auf einem Flugblatt, das Gräser in Ascona 1917 verteilt, heißt es: »Freund, komm heim«, und Hesse formuliert im *Demian* den Appell: »heim zu Dir selber wagen«. Hatte Gräser formuliert: »SELBST. Heilt die Welt«, ließ Hesse das alter ego Gräfers, Max Demian erkennen: »Willkommen bei Dir selbst«. Gräfers Aphorismen und Emblemata sind erschriebene und erwanderte Universalismen:

Aufs Neue wird gegründet, entzündet neu Menschsein im Erdsternreich.

Sie kennzeichnen die weitest gehende Abstraktion nomadischen Seins und der Boheme. Gräser blieb lebenslang die reine Bohemefigur, der Naive, das Gegenstück zum Gros der wandernden Moderne, die eher eine Topologie der Unbehaustheit abgeben. Hießen sie Vagabunden, Boheme, Nomaden der Moderne, Sezessionisten, Lumpenproletarier, siedelten sie oder wanderten sie, sie waren die Grals-Sucher, um dieser Unbehaustheit zu entkommen. Eben diesen Gral schien Gräser gefunden zu haben. Er blieb der lebenslange Prophet.